

Werk

Titel: Reise nach der großen Oase El Khargeh in der Lybischen Wüste

Autor: Brugsch-Bey, Heinrich

Verlag: Hinrichs

Ort: Leipzig

Jahr: 1878

Kollektion: DigiWunschbuch

Werk Id: PPN522303862

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN522303862> | LOG_0020

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=522303862>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

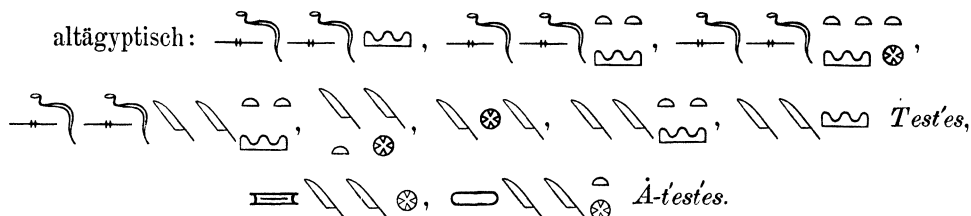
For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

XV.

Die Oase von Dakhel




In den sogenannten Kyphi-Recepten, von denen uns die Alten (man vergl. die von Parthey gegebene Zusammenstellung in seiner Ausgabe von Plutarch's Schrift über Isis und Osiris S. 278) nach ägyptischer Ueberlieferung Nachrichten hinterlassen haben, und deren ägyptische Original-Listen zuerst Dümichen nach einzelnen Denkmälern der Ptolemäer-Zeit publicirt hat, erscheint der Name der Oase *T'est'es* an vielen Stellen in Verbindung mit *Kenem* genannt (vergl. unten den Abschnitt über die Producte der Oasen). Die Weinsorten von *Kenem* und von *Testes* zeichneten sich durch ihre besondere Güte aus und erhielten fast durchgehends in den Texten das Qualitätszeugniss $\ddagger\ddagger$ *nofir nofir* „gut gut“ d. h. sehr gut, ausgezeichnet. Die Lage der Oase von *T'est'es* wird durch das oben S. 64 mitgetheilte Verzeichniss der 7 Oasen in folgender Weise geographisch bestimmt: „*T'est'es* südwestlich von der nördlichen Oase“. Die topographische Bestimmung der Lage der Oase, wenn sie der heutigen Tages Dakhel genannten Oase entsprechen soll, leidet an einer besonderen Ungenauigkeit, da *Dakhel* geradezu südlich von der nördlichen Oase gelegen ist. Indess dürften die Alten bei ihren Ortsbestimmungen, und nun gar in der libyschen Wüste, keine zu grosse Sicherheit an den Tag gelegt haben. Selbst die neueren Karten zeigen grosse Abweichungen in der geographischen Lage der Oasengebiete. Bedenklicher wäre der Umstand, dass die nördliche Oase als Ausgangspunkt der geographischen Bestimmung genommen ist, während es viel näher lag, an die zwischen der nördlichen Oase und der Oase von Dakhel belegene Oase von *Ta-ah* (Farafrah) zu denken. Die Schwierigkeiten würden gehoben, wollte man es vorziehen, die Oase von *Ta-ah* in der heutigen Oase von *Uah-el-Haiz*, die Oase von *T'est'es* in der von *Farafrah*, und die beiden Oasen von *Dakhel* und *Khargeh* in der Oase von *Kenem* wiederzuerkennen. Immerhin würde es dann auffallen müssen, dass *Ta-ah* oder *Uah-el-Haiz*, also in unmittelbarer Nähe der nördlichen Oase gelegen, dreimal als Ausgangspunkt für die Orientirung der Oasen gedient hat, während es vorzuziehen war, lieber näher die nördliche Oase zu gleichem Zwecke zu verwenden. *Ta-ah* erscheint seiner Lage nach als ein Centralpunkt, der sich wie die heutige Oase von *Farafrah* vortrefflich für die Orientirung der übrigen Oasen eignete.


Den Namen der Oase *T'est'es* habe ich in den historisch-geographischen Texten der Denkmäler vergeblich gesucht. Fast hat es den Anschein, als ob er mehr mythologischer Natur gewesen sei (vergl. oben S. 41 zu col. 13. 6). Ueber seine hervorragende Bedeutung in der ptolemäischen Epoche kann nicht der geringste Zweifel obwalten, wie weiter unten ausführlicher nachgewiesen werden soll. Der Name *t'est'es*, durch das Doppel-Messer determinirt, ist sicherlich zurückzuführen auf die radix *t'es* *tes*, deren Bedeutung „schneiden, Schneider“ d. i. Messer, fest steht (vergl. mein Wörterbuch S. 1657 fl.). Die Reduplication *t'es-tes* dient

zur Sinnverstärkung der einfachen Wurzel, bedeutet demnach soviel als „stark oder oft schneiden, durchaus zerschneiden, zerspalten“ und kann sich als Eigenname einer Gegend offenbar nur auf die Einschnitte des Bodens beziehen. Auf die Oase angewendet, würde sie das von Bohrlöchern durchzogene quellenreiche Oasenland bezeichnen.

Die Oasen von *Dakhel* und *Khargeh* sind von den Mitgliedern der Rohlf'schen Expedition in den Kreis ihrer lehrreichen Untersuchungen gezogen worden, wobei die archäologische Seite in keiner Weise vergessen wurde. Prof. Zittel („Briefe aus der libyschen Wüste“ S. 83) bemerkt in dieser Beziehung: „Die zahlreichen Ruinen altägyptischer Dörfer in den Oasen von Dakhel und Khargeh, die stattlichen aus mächtigen Sandsteinquadern erbauten Tempel mit schön erhaltenen Hieroglyphen inmitten öder Wüstenstriche, die verschütteten Brunnen, deren Lage, vielleicht noch hier und dort durch eine verkümmerte Baumgruppe bezeichnet ist, die zahllosen vermoderten Palmstumpfe zwischen versandeten Feldern, deren Eintheilung sich noch erkennen lässt, sprechen deutlicher als alle schriftlichen Urkunden für die einstige Blüthe der Oasen unter den altägyptischen Königen.“ Derselbe Verfasser führt ausserdem an (S. 137 fl.), dass unter den römischen Kaisern in Dakhel ein Tempel im ägyptischen Style erbaut war, östlich vom Qasr Dakhel in der Wüste, umgeben von zerfallenen Lehmbauten einer ehemaligen Stadt. Nach seiner Beschreibung ist das Heiligthum (Der-el-hagger genannt) aus massiven Sandsteinquadern aufgeführt, 52 Fuss lang und 25 Fuss breit. „Ein Portikus mit einer doppelten Reihe von je 4 Säulen, deren Capitäle an die korinthische Form erinnern, zierte die Façade. Noch jetzt stehen Bruchstücke von 3 dieser Säulen aufrecht, die übrigen sind vollständig zerfallen. Im Innern befinden sich zwei Vorhallen, und im Hintergrund die von zwei Seitengemächern umgebene Cella. Das Portal sowohl als auch die Wände neben den inneren Thoren und namentlich das Allerheiligste sind mit Hieroglyphen bedeckt. Sie wurden nach Ausräumung der in dem Tempelraume herabgestürzten 14 Fuss langen Deckplatten und nach Wegschaufelung des mannshohen Flugsandes photographirt. Aus diesen Bildern konnten Brugsch und Lepsius später sowohl den alten Namen der benachbarten Stadt *Hes-ab* (Mondstadt) als auch das ungefähre Alter des Tempels ermitteln. Die Skulpturen stellen nämlich die Kaiser Nero, Vespasian und Titus dar, welche dem thebanischen Amon und der Mut Opfer darbringen. Auch dieser Tempel richtet sein Hauptthor nach Osten; er stand in einem ansehnlichen Hofe, dessen dicke Umfriedigungsmauer aus Lehmziegeln mit einem aus Quadern erbauten Thore noch theilweise erhalten ist. Einzelne der benachbarten Lehmhäuser besitzen zwei Stockwerke, Rund- und Spitzbogen, die Wände im Innern sind zuweilen in einer Weise bemalt, wie dies heute in Aegypten nicht mehr gebräuchlich ist.“

Aus den von der geschickten Hand des Photographen Herrn Remelé ausgeführten Photographien der Oasendenkmäler, welche mir später durch die Güte unseres deutschen Afrikaners Hofrath Rohlf's zugekommen sind, habe ich in der That manche die Wissenschaft höchlichst interessirende Angaben für die Kenntniss der Geographie, Geschichte und Mythologie der Oasen im Alterthume durch ein genaueres Studium der photographisch dargestellten Texte gewinnen können. Der Tempel von Dakhel ging dabei nicht leer aus. Die verschiedenen Texte lehren, dass Tempel und Ort in den Römerzeiten den Namen $\begin{array}{c} \text{𓏏} \\ \text{𓏏} \end{array} \begin{array}{c} \text{𓏏} \\ \text{𓏏} \end{array} \begin{array}{c} \text{𓏏} \\ \text{𓏏} \end{array} \begin{array}{c} \text{𓏏} \\ \text{𓏏} \end{array} \begin{array}{c} \text{𓏏} \\ \text{𓏏} \end{array}$, $\begin{array}{c} \text{𓏏} \\ \text{𓏏} \end{array} \begin{array}{c} \text{𓏏} \\ \text{𓏏} \end{array}$) *se-ab* oder *set-ab* d. i. „die Stätte des Mondes, die Mondstadt“ führten. Die grosse Trias von Theben: „*Amon-rā*, der König der Götter“, seine Gemahlin *Mut*, nicht selten mit dem Beiwort *uer-t* „die Grosse“ oder „die Alte“ beehrt, und das Kind beider *χons-pi-χrot* „der junge (Mondgott) Chons“, welcher wie Harpocrates den Finger an den Mund legt, bilden die göttlichen Insassen des Tempels, um welche sich andere Götter des ägyptischen Himmels in untergeordneter Stellung gruppiren.

Besonders die oben erwähnte Cella, das Allerheiligste des Tempels, zieht durch die Darstellungen, und Texte die grösste Aufmerksamkeit auf sich. Eine Inschrift am Eingangsthore (Pfeiler linker Hand) bezeichnet diese Cella in folgender Weise: *pi pen nofri sereḫ en mon rā ha-ḫā en suten nutir* „dies ist die herrliche Wohnung und der Thronplatz des Gottes Amon-ra, der Festplatz des Königs der Götter“. Mit diesen Worten ist die Heiligkeit des dem thebanischen widerköpfigen Amon-ra geweihten Ortes unwiderleglich angedeutet. Astronomische Darstellungen zieren die Decke der Cella. Die Figur der langgestreckten Himmelsgöttin, die Bilder und Namen der Decangötter und Gestirne des ägyptischen Himmels und endlich die symbolischen Gestalten der Tage des Mondmonates, welche sich zur rechten und zur linken der Mondscheibe mit dem Mondauge in der Mitte:  befinden, weisen auf die Absicht des Bildhauers hin, die Decke nach ptolemäisch-römischen Vorbildern mit astronomischen Vorstellungen zu schmücken.

Die Darstellungen und Inschriften im Innern der Cella berühren selbstredend Amon-ra und seine Mitgottheiten *Mut* und *Chons*. Die Herkunft der genannten drei Insassen des Tempels, gleichsam ihre Wanderung von Oberägypten aus nach der Oase von Dakhel, wird durch den Zusatz *ḫont Api* „der von *Api*“, unter welcher Bezeichnung die thebanische Tempelgruppe auf der rechten Seite des Niles verstanden wird, oder, wie bei *Mut*, durch die geographische Nebenbestimmung *neb-t ašer* „Herrin von *Ašer*“, der Name des *Mut*-Tempels zu Theben (im Süden der Ruinen von Karnak), hinlänglich erwiesen. Es handelte sich demnach bei der Dreigottheit um die thebanische Abstammung. Zum Schluss will ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass an einer Stelle der Hauptwand der Cella Gott Amon genannt wird:  *āmon-rā neb āb-ta* „Amon-ra Herr der Stadt *Ab-ta*“, oder vielleicht auch zu lesen: *ta-āb* „die Stadt des Mondlandes.“ Offenbar stellt dieser Name eine Variante der oben erwähnten Bezeichnung *se-āb* „die Stätte des Mondes“ dar.

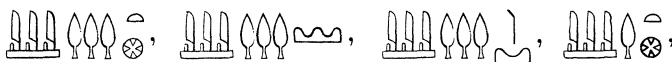

Der Kultus des thebanischen Amon darf nach den Angaben der Inschriften der Tempel von *Hib* und von *Dakhel* für die südliche Oase als festgestellt angesehen werden. Die Zeugnisse darüber sind zu beredt um von der Hand gewiesen zu werden. Auch für die nördlich gelegenen Oasen der libyschen Wüste dürfen wir in gleicher Weise einen allgemeinen Kultus des Amon voraussetzen, der in der am fernsten gelegenen Oase von Siwah, dem Ammonium, nach den übereinstimmenden Ueberlieferungen des gesammten Alterthums seinen Gipfelpunkt fand. Wenn die in dem Tempel von Edfu niedergelegten steinernen Verzeichnisse der Oasengebiete den letzteren die Trias Osiris, Isis und Horus, oder vielmehr Horus an der Spitze stehend, Horus, Osiris und Isis bei der Gottesverehrung zuzuschreiben scheinen, so ist zu berücksichtigen, dass in Edfu (Apollinopolis Magna) der Localgott Horus auch dadurch geehrt werden sollte, dass er als die Hauptgottheit allen Nomen — die Oasen mit einbegriffen — gleichsam als ein Ausläufer des Horus von Edfu an die Spitze gestellt wurde. Mit anderen Worten die einzelnen Localgottheiten der Nomen gingen in den Horus von Apollinopolis auf und die Triaden flossen zusammen mit der Trias des Osiriskreises. So wurde, mit Bezug auf die Oasen, Amon dem Osiris, Mut der Isis und Chons dem Horus gegenüber gestellt, eine Vergleichung, die auch sonst inschriftlich erwiesen werden kann. Die Texte auf den erhaltenen Oasentempeln stellen aber die Thatsache fest, dass Amon, Mut und Chonsu thebanischen Ursprunges sind. Ein so gewichtiges historisches Zeugnis muss uns auffordern die Inschriften von Edfu nur mit grosser Vorsicht zu benutzen. Wenn sie auch selber gelegentlich das Zugeständnis zu machen scheinen, dass in der Osiris-Trias die Gottheiten des thebanischen Kreises verborgen sind, so ist wohl zu berücksichtigen, dass umgekehrt die Thatsache die allein richtige ist.




Wie sehr im Uebrigen die Apollinopoliten von der Bedeutung ihres Horus überzeugt waren, das bestätigt die auf Taf. XXIV mitgetheilte Inschrift, welche dem Gotte Horus am Schlusse der geographischen Listen ein besonderes Ehrendenkmal setzt. Es heisst darin (col. 32 fl.) von den Bewohnern des Landes: „sie huldigen dem einen Gotte, welcher zur Erscheinung kommt „in den bebauten Feldern von der Spitze des Landes *Uaua* (in Nubien) an bis zu der Gegend „der Griechen (Unterägypten in der Nähe von Alexandrien) hin. Nicht weisen ab seine Ver- „ehrung Götter und Göttinnen allzumal, denn er führt abwärts den vollen Nil, er befruchtet das „Land und erschafft was da ist. Alle Tempel(bewohner) nahen sich (?) ihm in ehrfurchtsvollem „Grusse vor der Grösse seiner Gestalt. Horus, der Sohn der Isis, lebt in Wahrheit auf der „Erde. Er ist ein Meister, grösser als alle Götter, er ist der wohlthätige Erbe, geboren von „Isis, der älteste Sohn des Osiris, welcher die Gottheiten an ihren Platz stellt.“

Eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdient die folgende Oase, deren Vorkommen in einer grossen Zahl von historischen Inschriften der Denkmäler nachgewiesen wird. Doch erst der Dümichen'sche Fund gestattet uns die genaue Bestimmung des bislang zweifelhaften geographischen Ausdruckes.




XVI.

Die Oase von Siwah (Oasis Jovis Ammonis)

altägyptisch: 
 *Soxet-äm* oder *äm**)

wörtlich so viel als „das Feld oder der Wald der Palmen“ bedeutend. Die oben S. 64 mitgetheilte Inschrift (Nr. 1) giebt die Lage dieser wichtigen Oase nicht an, wenigstens hat Herr Dümichen keine darauf bezügliche Bemerkung dem Namen angefügt. Indess wird dieser Ausfall reichlich ersetzt durch die Angaben der Völkerliste von Edfu (s. ägyptische Zeitsch. 1865 S. 28. und dazu die Berichtigung von J. de Rougé S. 45), insofern sie die Bewohner von *Soxet-äm* betreffen. Der Text welchen wir im Sinne haben, lautet folgendermassen: *pît psü Soxet-äm* () *tet er set*  *enti hîr äment en pa . oš en Ta-äh enti ünχ-sen em mu un Hepä hîr äment-f mu nu χnum hîr äb-f* d. h. „das Volk der Landschaften von „*Soxet-äm*, genannt werden so die , welche (wohnen) im Westen des Nomos von „*Ta-äh* und welche leben vom Wasser des Niles in seinem Osten und vom Cisternen-Wasser in seinem Westen**).

*) S. die Belegstellen in meinem geographischen Lexikon S. 24.

**) Wie schon von anderer Seite her nachgewiesen worden ist, steckt in dem Schlusse der Inschrift ein leicht erkennbarer Irrthum. Der Osten und Westen sind beide mit einander zu vertauschen. Was die Bezeichnung  der Bewohner der Oase von *Soxet-äm* oder Siwah anbetrifft, so bietet dieselbe eine besondere Schwierigkeit in der Lesung des ersten Zeichens  der hieroglyphischen Gruppe dar. Obgleich der phonetische Werth *h* bisweilen dem fraglichen Zeichen eigen ist, so steht dennoch der Name, wie ihn die Inschrift überliefert hat, so einsam da, dass jede sonstige Unterlage für eine passende Vergleichung anderwärts fehlt. Würde es erlaubt sein einen Fehler des Schreibers vorauszusetzen, der ja sehr leicht den so ähnlichen Buchstaben $\Delta = q$ durch sein fehlerhaftes  wiedergegeben haben konnte, so erhält die Sache eine andere Gestalt und wir gewinnen analoge Beispiele, welche uns auf eine sichere Fährte zur Bestimmung der